

## EDITORIAL

Die Beiträge des vorliegenden Jahrbuchs widmen sich unter verschiedenen Akzentuierungen grundlegenden Aspekten der Poetik Jean Pauls, seiner konkreten Schreibpraxis sowie der produktiven Rezeption seiner Texte. Ralf Simons Abhandlung über »Jean Paul und die Gnosis« erörtert, inwiefern Jean Paul diversen Werken die Gnosis als Matrix unterlegt, und kommentiert die Motive hierfür. Den Ausgangspunkt der Argumentation bildet eine Darstellung der gnostischen Lehren in ihrer für die abendländische Tradition maßgeblichen Überlieferung. Daß Jean Pauls Auseinandersetzung mit der Gnosis zu seiner Zeit keine Ausnahme darstellt, verdeutlichen Ausführungen zum Gnosis-Wissen bei Lessing, Wieland und Herder. Welche Signifikanz gnostische Motive und Denkfiguren bei Jean Paul selbst gewinnen, insbesondere im Kontext anthropologischer und psychologischer Reflexionen, verdeutlicht Simon anhand der *Vorschule der Ästhetik*, der *Unsichtbaren Loge*, des *Siebenkäs*, des *Titan* sowie weiterer literarischer Werke. Gnostische Erbschaften machen sich insbesondere in Doppelgänger- und Spiegelungskonstruktionen geltend, aber auch in seinen Vernichtungs- und Unendlichkeitsträumen.

Monika Schmitz-Emans geht in ihrer Studie »Ut collectio poesis. Über das Sammeln als Kunst bei Jean Paul« der Frage nach, welche poetologische Bedeutung das Sammeln bei Jean Paul besitzt respektive zugeschrieben bekommt – das Sammeln als Auseinandersetzung mit Innerweltlichem, als eine Spielform kreativer Arbeit und als Basis literarischer Praxis. Die in Jean Pauls Texten häufig auftretenden Sammlerfiguren sowie seine Referenzen auf verschiedene historische Sammlungspraktiken und Sammlungstypen bestätigen aus einander komplementären Perspektiven, daß das Sammeln zugleich Metonymie und zentrale Metapher literarischer Arbeit ist. Facetten und Intentionen des Schreibens spiegeln sich prägnant in Darstellungen von Reliquiensammlungen, von barocken Wunderkammern und von Naturalienkabinetten, von allegorischen Kollektionen vergänglicher Dinge wie von Kuriositäten. Das Porträt des Mißgeburtsammlers Katzenberger erscheint vor diesem Hintergrund nicht zuletzt als ein verzerrtes Porträt des Autors selbst.

Unter dem programmatischen Titel »Poetische Experimentalphysik« untersucht Bernhard Winkler in seinem Beitrag »Jean Pauls Traum-Expedition in die ›2te Welt‹ in der *Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, dass kein Gott sei*«. Ausgehend von einer detaillierten Explikation des diesen Text bestimmenden Todestraums liest Winkler die Christusrede als ein poetisches Experiment, das darauf abzielt, in Grenzbereiche des Psychischen vorzustoßen und so zu einer poetischen Darstellung des eigenen Inneren zu finden. Prägend für dieses Experiment ist die Darstellung eines traumhaften Erlebens. Jean Pauls psychologisch-anthropologische Reflexionen über den Traum – etwa im Kontext seiner Bemerkungen über die »Empfindbilder« – verhalten sich zu seinen poetischen Traumvisionen affin, wobei diese, alles andere als bloße Traumprotokolle, bewußt im Zeichen poetischer Entgrenzungsphantasien konstruiert und gestaltet werden.

Wie sich über konkrete Einzelmotive, auch und gerade über recht ungewöhnliche, Jean Pauls Schreiben als eine Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Körper und Seele – dem »commercium mentis et corporis« – begreifen läßt, illustriert auf originelle Weise Seán Williams in seinem Beitrag »Philologische Notizen zu Blähungspulver und Jean Paul«. An verschiedenen Stellen finden sich bei Jean Paul Anknüpfungen an die Tradition des skatologischen Diskurses, wie seine Rekurse auf das Motiv des Blähungspulvers zeigen. Dieses ist assoziiert mit dem Apothekenmotiv, das bei Jean Paul eine komplexe poetologische Bedeutung besitzt.

Helmut Pfothenhauers Aufsatz »Jean Paul – ein europäischer Schriftsteller« beleuchtet, ausgehend von einem Überblick über Jean Pauls literaturhistorische Stellung, exemplarisch die Wirkung Jean Pauls auf die europäische Literatur: an frühen und prominenten Beispielen der Rezeption der *Rede des toten Christus*. Madame de Staëls Werk *De l'Allemagne* enthält eine von Charles François Dominique de Villers stammende Übersetzung des Textes unter dem Titel »Un Songe«, die durch willkürliche Kürzungen charakterisiert ist. Demgegenüber bietet Thomas Carlyle in einem Aufsatz über »Jean Paul Friedrich Richter« eine englische Übersetzung, die dem Original möglichst nahe zu bleiben sucht.

Einen Einblick in Jean Pauls Arbeitsweise eröffnet Florian Bambeck mit seiner Studie »Zwischen Schreibtisch und Verleger – Ein Szenenentwurf aus den handschriftlichen Vorarbeiten zu Jean Pauls *Titan*«. Aus dem umfangreichen unpublizierten Nachlaß präsentiert er eine Passage, in der sich die körperliche Bestrafung eines Soldaten dargestellt findet und die nicht in den Roman übernommen wurde, vielleicht – so schon die Vermutung Eduard Berends – wegen des hier angeschlagenen, zur angestrebten hohen Stilebene des *Titan*

nicht stimmigen rauen Tons. Reinhard Finke weist in einem kurzen Beitrag auf bemerkenswerte Parallelen zwischen Giannozzos Schilderung seiner Begegnung mit dem »Brockengespenst« und den Beobachtungen Johann Esaias Silberschlags zu diesem Phänomen aus dem Jahr 1777 hin. Ein Rezensionsteil zu Neuerscheinungen im Bereich der Jean Paul-Forschung rundet die Beiträge des Jahrbuchs ab.

Für das Herausgeberteam des Jahrbuchs  
Bochum, im Januar 2016

Monika Schmitz-Emans